

Rezension

*Baliami – Eine Liebesgeschichte*

im Dschungel Wien

(Vorstellung besucht am 17.10.2016, 19:30 Uhr)

Die Energie, den Schwung, die überbordende Freude und grenzenlose Traurigkeit des Jungseins, die Stärke und den Überschwang jugendlicher Gefühle – all das vermittelt die Produktion *Baliami – Eine Liebesgeschichte* im Dschungel Wien auf eine bewegende und immersive Art, die es jüngeren ZuseherInnen leicht macht, Parallelen zur eigenen Lebensrealität zu erkennen und auch das ältere Publikum dem einen oder anderen sentimental Gedanken an die eigene Jugend- und Schulzeit nachhängen lässt.

*Baliami* erzählt die Geschichte vierer Teenager: Das Flüchtlingsmädchen Baliami und der junge Oliver sind beste Freunde aus frühen Kindheitstagen und obwohl sie sich mit der Zeit aus den Augen verlieren, können sie trotz zahlreicher schicksalhafter Wendungen doch nicht voneinander lassen und finden immer wieder zueinander. Olivers feste Freundin, Sophie, und der gemeinsame Freund der beiden, Raffi, sorgen für weitere Komplikationen und werden schnell Teil dieser Irrungen und Wirrungen voll von Tragik, Drama, Nostalgie und einer gehörigen Portion Humor.

Angesichts des jugendlichen Alters der DarstellerInnen ist deren schauspielerische Leistung besonders hervorzuheben; sie verkörpern sehr komplexe Figuren durchwegs ungezwungen und natürlich. Simon Kubiena (Oliver) hat unglaubliche Bühnenpräsenz und Ausstrahlung, Josepha Andras (Baliami) sorgt für das richtige Maß an Schwung und Energie, während Anna Zagler (Sophie) und Max Kolodej (Raffi) dramatischen Tiefgang mitbringen und dabei gleichzeitig mit einer liebenswerten, charmanten Darstellung verzaubern.

Generell verdankt *Baliami* einen Großteil seiner Wirkung der ausgezeichneten Chemie zwischen den SchauspielerInnen, die durch inszenatorische Maßnahmen noch weiter verstärkt wird: Alle vier DarstellerInnen befinden sich für die Dauer des gesamten Stücks auf der Bühne, vor den Augen des Publikums wechseln sie Kostüme und Requisiten und verändern das Bühnenbild. Diese ununterbrochene physische Präsenz der Schauspielenden erhöht die Wirkung und Authentizität ihrer Darstellung massiv; auch die verhältnismäßig kleine Bühne und der geringe Abstand zum Zuschauerraum tragen zu dieser darstellerischen Intensität weiter bei.

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem minimalistischen Bühnenbild (zwei durch von der Decke hängende Seile beziehungsweise ineinander verkantete Metallstangen konstruierte, hausartige Würfel und zwei kleinere, möbelartige Würfel) und der simplen, aber gefühlvollen Lichtgestaltung, die die Handlung perfekt ergänzen, dabei aber genug der Vorstellung überlassen und zum Träumen einladen. In dieser Hinsicht hätte zwar größeres Augenmerk auf die teilweise fast faschingshaft anmutenden Kostüme gelegt werden können; hier wird –

René Kmet

entgegen des sonst vorherrschenden, niveaувollen Humors – die Grenze zur schmuddeligen, billigen Farce etwas zu deutlich überschritten. Angesichts des sonst ausgezeichneten Stücks tut das dem Rezeptionsvergnügen jedoch kaum Abbruch.

*Baliami* ist somit eine rundum empfehlenswerte Produktion, die bei allem Drama und jugendlichen Pathos auch Humor, Wortwitz und Schlagfertigkeit nicht zu kurz kommen lässt und damit sowohl jugendliche, als auch ältere Zuseherinnen und Zuseher gleichermaßen verzaubern dürfte.